

## Der SOZ-Gipfel in Tianjin und das Dilemma der Türkei

***Der Wert der SOZ und der BRICS liegt nicht in ihrer institutionellen Effektivität, sondern in der Bildung eines neuen symbolischen Zentrums: einer „Ordnung ohne den Westen“.***

31. August 2025 | Lorenzo Maria Pacini

### **Eine dissonante Note, die schwer aufzulösen ist**

Heute beginnt in Tianjin, Volksrepublik China, der Gipfel der Shanghai Organisation für Zusammenarbeit. Mehr als 20 Staats- und Regierungschefs nehmen daran teil, darunter Wladimir Putin, Xi Jinping, Narendra Modi und UN-Generalsekretär António Guterres. Es wird zweifellos einer der wichtigsten Gipfel der letzten Jahre sein, der darauf abzielt, die Solidarität des Globalen Südens gegenüber dem kollektiven Westen deutlich zu demonstrieren.

Es ist bereits die Rede von einem SOZ-Gipfel unter der Schirmherrschaft der RIC – Russland, Indien, China –, drei Großmächten, die sich nach dem Treffen zwischen Trump und Putin in Anchorage nun neu formieren.

Diese Solidarität überwiegt die zwischenstaatlichen Widersprüche innerhalb des Blocks. Dies ist Modis erster Besuch in China seit sieben Jahren, nachdem sich die Beziehungen zwischen Neu-Delhi und Peking nach dem Grenzkonflikt 2020 abgekühlt hatten. Xi hat bereits die Sanktionen aufgehoben und damit jahrelange diplomatische Spannungen im Handumdrehen beigelegt. Einfach, oder?

Der Inhalt der Abschlusserklärung des SOZ-Gipfels, der sich voraussichtlich auf Handel, Terrorismusbekämpfung und Klimafragen konzentrieren wird, ist zweitrangig gegenüber dem eigentlichen Wert des Dokuments: einer [Einheitsfront von Ländern](#), die mit der westlichen Agenda unzufrieden sind.

Eine intensivere wirtschaftliche Koordinierung innerhalb der SOZ ist ebenso erforderlich wie die Schaffung eines konkreteren Sicherheitsumfelds. Politische Solidarität ist derzeit sehr wichtig, aber im Falle wirklich schwerwiegender Probleme werden die Fähigkeit zur Machtprojektion und die Qualität der vor Sanktionen geschützten Handels- und Wirtschaftsbeziehungen den Ausschlag geben.

Die geökonomischen Schwierigkeiten zwischen Indien und China stellen eine der größten Herausforderungen der aktuellen asiatischen Geopolitik dar, gerade weil sie in einem komplexen Geflecht aus territorialen, strategischen und wirtschaftlichen Wettbewerbsinteressen begründet sind.

Ein wesentliches Element dieser Rivalität ist der Territorialstreit entlang der tatsächlichen Kontrolllinie, die ihre bergigen Grenzen im Himalaya trennt. Dieser Konflikt, der 2020 in bewaffneten Zusammenstößen gipfelte, hat tiefgreifende Auswirkungen auf die regionale Sicherheit, schürt Misstrauen und rechtfertigt eine Erhöhung der Militärausgaben auf beiden Seiten. Dieses Thema ist eng mit der Sicherheit strategischer Korridore und Handelswege verbunden, die für die Führung beider

Nationen von entscheidender Bedeutung sind und Auswirkungen auf ganz Südostasien haben, was das Machtgleichgewicht innerhalb der ASEAN betrifft, die derzeit eine Neudefinition ihrer regionalen Machtverhältnisse und darüber hinaus durchläuft.

China und Indien konkurrieren tatsächlich um Einfluss in Asien und darüber hinaus und nutzen Infrastrukturprojekte und Investitionen als außenpolitische Instrumente, viel stärker als Russland, das zwar geografisch das größte Land ist, aber in demografischer und wirtschaftlicher Hinsicht nicht das wichtigste.

Betrachten wir beispielsweise Chinas Belt and Road Initiative, die von Neu-Delhi mit Argwohn betrachtet wird, da Pakistan, Indiens historischer Rivale, daran beteiligt ist und Befürchtungen bestehen, dass die BRI den chinesischen Einfluss in wichtigen Regionen wie Sri Lanka und Bangladesch stärken könnte. Gleichzeitig versucht Indien, sich als alternatives Wirtschaftszentrum zu etablieren, sowohl über Myanmar als auch in Richtung Westen mit dem IMEC-Korridor, indem es die Zusammenarbeit mit den Quad-Ländern fördert und in regionale Initiativen investiert.

Dabei behält China einen Wettbewerbsvorteil in Bezug auf Produktion und Logistik, während Indien sich auf einen expandierenden Dienstleistungssektor und einen riesigen und jungen Binnenmarkt konzentriert. Diese Unterschiede erschweren die Verhandlungen über strategische Partnerschaften auf der Grundlage gemeinsamer wirtschaftlicher Interessen. Deshalb ist die Lösung dieses kleinen, aber wichtigen Problems entscheidend für eine Einigung über die strategische Zusammenarbeit und die Zusammenarbeit bei der Terrorismusbekämpfung im Rahmen der SOZ.

Die Probleme zwischen Indien und China, so bedeutend sie auch sein mögen, werden einen der anderen wichtigen Punkte des Gipfels nicht völlig überschatten: die Position der Türkei.

### **Chancen bewerten, Risiken vermeiden**

Seit Jahrzehnten nimmt die Türkei eine einzigartige Position in der geopolitischen Landschaft ein: eine Brücke zwischen Europa und Asien, zwischen der NATO und dem Nahen Osten, zwischen Islam und Säkularismus. Ihre Position ist jedoch nach wie vor durch ihre Verbindungen zu westlichen Bündnissen, insbesondere zur NATO und zur EU, geprägt. In den letzten Jahren haben globale Veränderungen diese traditionellen Muster jedoch in Frage gestellt und neue Möglichkeiten eröffnet. Unter diesen scheint die schrittweise Annäherung Ankaras an die SOZ die bedeutendste zu sein. Dabei handelt es sich nicht um einen einfachen diplomatischen Schachzug, sondern um eine strategische Neuausrichtung mit potenziell transformativen Auswirkungen.

Die SOZ, die als regionales Sicherheitsabkommen zwischen China, Russland und den zentralasiatischen Republiken begann, hat sich zu einer breiteren Plattform entwickelt, die wirtschaftliche Zusammenarbeit, Terrorismusbekämpfung und eurasische Integrationsprojekte umfasst. Der Beitritt Indiens und Pakistans hat ihr geopolitisches Gewicht erweitert und die Idee einer sich abzeichnenden multipolaren Ordnung bekräftigt. In diesem Szenario würde die Türkei – Mitglied der G20, Militärmacht und Drehscheibe zwischen Europa, dem Nahen Osten und der türkischen Welt – einen entscheidenden Mehrwert für die Steigerung des Ansehens der Organisation darstellen.

Das Interesse der Türkei an der SOZ ist das Ergebnis von Schwierigkeiten in ihren Beziehungen zum Westen: Die EU-Beitrittsverhandlungen sind seit Jahren ins Stocken geraten, die Spannungen innerhalb der NATO haben sich aufgrund der Operationen in Syrien, des Kaufs des russischen Ra-

ketensystems S-400 und der Energiekonflikte im östlichen Mittelmeerraum verschärft. Die Partnerschaft bietet Ankara ein Forum, in dem es seine Interessen ohne ideologische Zwänge verfolgen und seine regionale Agenda institutionalisieren kann.

In den letzten zehn Jahren haben türkische Intellektuelle und Politiker mit wachsendem Interesse nach Osten geblickt, da sie sich bewusst sind, dass sich der Schwerpunkt der Welt verschiebt. Die SOZ wird somit zu einem Instrument zur Stärkung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit und Sicherheit mit Mächten wie China, Russland und Indien, während gleichzeitig gemeinsame Bedrohungen wie Extremismus, Separatismus und grenzüberschreitende Kriminalität angegangen werden. Darüber hinaus kann die Identität der Türkei – ein säkularer Staat mit muslimischer Mehrheit – dazu beitragen, kulturelle Gräben zu überbrücken und die Legitimität der Organisation unter den islamischen Ländern zu stärken.

Die Mitgliedschaft der Türkei würde für die SOZ den sehr wichtigen und unvermeidlichen Zugang zum Mittelmeer bedeuten, wodurch praktisch 90 Prozent der geopolitischen Randzone Eurasiens abgedeckt würde. Sie würde aber auch Zusammenarbeit in den Bereichen Energie, Migration und Verteidigung, diplomatische Einflussnahme in globalen multilateralen Institutionen und sogar eine Insiderrolle in der NATO bedeuten.

Sicherlich müssen die Bedeutung und die rechtlichen und militärischen Beschränkungen einer gleichzeitigen Mitgliedschaft in der NATO und der SOZ berücksichtigt werden, aber die aktuelle geopolitische Realität ist geprägt von sich überschneidenden Einflussphären und nicht von starren Blöcken, und die vielschichtigen Interaktionen hybrider Kriege können nicht auf neue und originelle Überlegungen warten. Wie die Beispiele Indien, Pakistan und China zeigen, ist die Fähigkeit, mehrere Allianzen zu schmieden, heute eine strategische Notwendigkeit, sodass die mögliche Partnerschaft der Türkei als bedeutender Schritt nach vorne angesehen werden könnte. Aber auch als ein sehr, sehr gefährlicher Schritt.

Was die SOZ sicherlich weiterhin tun wird, wie bereits in den letzten Jahren erklärt und demonstriert wurde, ist der schrittweise Aufbau einer ausgewogeneren und multipolaren Weltordnung.

Schließlich können wir es nicht länger leugnen: Der Wert der SOZ und der BRICS liegt nicht in ihrer institutionellen Effektivität, sondern in der Bildung eines neuen symbolischen Zentrums: einer „Ordnung ohne den Westen“.